

Verantwortl. Redakteur: R. D. Köhler in Stettin.  
Verleger und Drucker: R. Graumann in Stettin, Kirchplatz 3.

Bezugspreis: in Deutschland auf allen Postämtern vierteljährlich 1 Mk.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 P. mehr.

Abgelegt: die Kleinzeile ober deren Raum 15 P., Neulamen 30 P.

# Stettiner Zeitung.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: H. Woffe, Haentgen & Bogler, G. B. Dabbe, Invalidentank. Berlin: Bernh. Knab, Max Gersmann, Elberfeld: H. Schenke, Halle a. S.: Jul. Dard & Co., Hamburg: Wilhelm Wiffens, In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Sehn. Eisler. Kopenhagen: Aug. J. Wolf & Co.

## men's-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement für die Monate November und Dezember für die einmal täglich erscheinende **Vommersehe Zeitung** mit 67 Pfg., für die einmal täglich erscheinende **Stettiner Zeitung** mit 37 Pfg. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an. Die Stettiner Zeitung wird bereits Abends ausgegeben.

Die Redaktion.

## Ein Trinkspruch des Kaisers.

Nachdem gestern in Hamburg auf der West von Blohm u. Bock der Kaiser ein neues Kriegsschiff auf den Namen „Kaiser Karl der Große“ getauft hatte, folgte derselbe einer Einladung der Stadt Hamburg zum Diner im Rathhause, bei welchem er folgenden Trinkspruch ausbrachte: „Jeder, der der heutigen Schiffstaufe beigewohnt hat, ist wohl von dem Gedanken durchdrungen, das stolze Schiff möge bald seinem Verufe übergeben werden können; wir bedürfen seiner dringend und bittet, und doch ist uns eine starke deutsche Flotte. Sein Name erinnert an die erste glanzvolle Zeit des alten Reiches, auch der allererste Anfang Hamburgs fällt zu der Zeit. Jetzt ist unser Vaterland durch Kaiser Wilhelm den Großen neu geehrt und im Begriff, sich nach Außen hin zu entfalten. Und gerade hier inmitten des mächtigen Handelsemporiums empfindet man die Fülle der Spannkraft, welche das deutsche Volk durch seine Geschäftstheorie seinen Unternehmungen zu verleihen im Stande ist. Aber auch hier weiß man am höchsten zu schätzen, wie notwendig ein ständiger Schutz und wie unentbehrlich die Stärkung unserer Seestreitkräfte für unsere auswärtigen Interessen sind. Langsam nur greift das Gefühl hier für den deutschen Vaterlande Platz, das leider noch zu sehr seine Kräfte in fruchtlosen Parteilungen vergebet. Mit tiefer Beforgnis muß ich beobachten, wie langsam Fortschritte das Interesse und das politische Verständnis für große weltbewegende Fragen unter den Deutschen gemacht. Seit einigen Jahren hat die Welt ihr Antlitz verändert, alte Weltreiche vergehen, neue sind im Entstehen, Nationen sind plötzlich im Selbstbewußtsein der Völker erschienen und treten in Wettbewerb, die kurz vor der Zeit wenig bemerkt. Unumgekehrte Ereignisse, die früher Jahrhunderte brauchten, vollziehen sich jetzt in wenigen Wochen; dadurch sind die Aufgaben in mächtigem Umfang gewachsen und erschweren für mich und meine Regierung schwere Anforderungen, die nur dann erfolgreich sein können, wenn die deutschen Parteien einig sind, einheitlich und fest hinter uns stehen. Dazu muß das Volk sich entschließen, seine Kräfte zu bündeln, muß von allem die Sucht ablegen, das höchste in immer schärfer sich ausprägenden Parteilichungen zu suchen, muß aufhören, die Partei über das Wohl des Ganzen zu stellen, muß den alten Erbfeind einmünden, Alles zum Gegenstande ungezügelter Kritik zu machen. Diese alten Sünden rächen sich jetzt schwer an unserm Gemeinwesen, an unserer Flotte. Wäre die Versöhnung nur in den ersten acht Jahren meiner Regierung trotz inkonsequenter Willens und Warnens nicht beharrlich verweigert worden, wobei sogar Gohn und Spott mir nicht erspart blieben, wie anders würden wir den blühenden Handel und die überreichen Interessen fördern können! Doch meine Hoffnungen, daß der Deutsche sich ermannen werde, sind noch nicht geschwunden, denn groß und mächtig schlägt die Liebe in ihm zum Vaterlande, davon zeugen die Oktoberfeuer, womit er auch das Andenken an die herrliche Gestalt des heute geborenen Kaisers mit feierlichen und dem herrlichen Bau hat Kaiser Friedrich mit seinem großen Vater und dessen großen Palästen errichten helfen und uns als deutsches Reich hinterlassen; nun wollen, statt wie bisher in dem Jammer darüber zu stehen, wie die einzelnen Kammern und Gassen, die Abteilungen dieses Gebäudes ausbauen sollen, möge das Volk in idealer Begeisterung seinem idealen zweiten Kaiser nachstreben und vor allem sich an dem schönen Bau freuen, ihn schützen helfen, stolz auf

seine Größe, sich bewußt des inneren Wertes, jeden fremden Staat in seiner Entwicklung achtend, Opfer für die Weltmachtstellung mit Freuden bringend, dem Parteigeist entgehend, einheitlich und geschlossen hinter seinen Fürsten, seinem Kaiser stehend, so wird das deutsche Volk auch den Hansastädten ihr großes Werk zum Wohle des Vaterlandes fördern helfen. Mit diesem Wunsche erhebe ich mein Glas auf das Wohl Hamburgs.“

## Der Krieg in Südafrika.

Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz gehen so spärlich ein, daß man sich kaum ein Bild von dem Stand der Dinge machen kann, sicher ist, daß die Buren weitere Fortschritte machen. Ein Telegramm aus Pretoria meldet: Nach einem Bericht an die Behörden wurde die Mafeking Wasserleitung abgeschnitten. Nach wenigen Schüssen erschien die weiße Flagge in Mafeking. Die Buren schickten eine Deputation mit Parlamentär-Flaggen, um anzufragen, ob die Stadt sich übergibt. Die Deputation wurde sechs Stunden mit verbundenen Augen zurückgehalten und dann ohne Antwort zurückgeschickt. Jetzt richten die Buren Kruppige Geschütze auf Mafeking. Weiter besetzen die Buren den Ort Taunags zwischen Bryburg und Kimberley widerstandslos, ja noch mehr, der Burengeneral Cronje eröffnete nach einer Warnung an die Frauen und Kinder das Bombardement auf Mafeking. Es erfolgte keine Erwiderung. Vom Kriegsschauplatz in Natal liegt nach Tage langer Pause wieder ein ausführlicher englischer Bericht vor. Wie nämlich aus London telegraphisch wird, meldet das Kriegsamt, daß es Nachrichten von General Buller erhalten habe, der erwartet, daß die Bewegung der Buren von den Drakensbergen her fortgesetzt würde, und daß die Buren mit den englischen Vorposten zwischen Ladysmith und den Engpassen der Drakensberge Fühlung gewinnen. Im Norden rücken die Streitkräfte der Buren von Ingagane her mit einigen Batterien vor. Die Buren am Buffalofluß rücken gegen Moresdrift vor. Englische Kavallerie überwacht die Bewegungen.

Im englischen Unterhause verlas gestern der Sprecher eine Resolution der Königin, daß eine Proklamation erlassen sei für die Einberufung der Miliz und der Milizreserve, soweit deren benötigt sei, in den permanenten Dienst der Armee. — Die einberufene Miliz nebst Reserve umfaßt 135 000 Mann in 126 Infanterie- und 32 Artilleriekompanien, welche als Landwehr allerdings vorläufig nicht zur Verfügung bestimmt sind.

Das radikale Unterhausmitglied Stanhope wird ein Amendement beantragen, daß das Parlament die Forderung der Verhandlungen mit Transvaal, welche in Feindseligkeiten resultierten, stark mißbilligt. Chamberlain wird wahrscheinlich für die Annahme in zweiter Lesung stimmen.

In England erregt die Mobilisierung der Milizen die größte Aufmerksamkeit der diplomatischen Kreise. Die Milizen setzen sich bekanntlich aus allen Berufsständen zusammen, und ihre Einberufung muß ernste Störungen des ganzen Handels- und Verkehrslebens zur Folge haben. Niemand erblutet in der südafrikanischen Lage ein zünftiges Gefährnis für eine solche Maßregel. Hierzu hebt man hervor, daß die englische Flotte durch den Transport eines Armeekorps und den Krieg in Südafrika nicht in Anspruch genommen ist und ungeschwächt vollkommen fähig zur Verfügung steht. Man fragt daher, ob die internationale Lage plötzlich gespannt geworden und etwa ein Sturm in Sicht ist, oder ob die englische Regierung nur jeder möglichen Kombination durch Sabotage vorbeugen wolle.

Die Meldung, daß Transvaal im Begriffe gewesen sei, Deutschland ein Protektorat über den Freistaat anzutragen, wird in einer Drift, augenscheinlich von Leeds inspiriert, Drabing der „Athen-Welt“ fig. entschieden bestritten. Leeds habe die Rede nach Berlin aufgegeben in Folge Erlebigung dringender Regierungsgeschäfte. Die portugiesische Regierung habe bestimmte Erklärungen über ihre Neutralität abgegeben, wodurch der Handelsverkehr mit Transvaal gesichert werde.

## Südafrikanische Städte.

Ueber die jetzt meistgenannten Städte Südafrikas im Burenkriege bringt der „Stand.“ folgende Schilderung:

Mafeking ist eine hübsche, kleine Stadt an der Bechuanalandbahn und etwa acht Meilen von der Transvaalgrenze entfernt. Es ist das Hauptquartier der Grenzpolizei von Bechuanaland. Hier wohnt der Stamm der Barolongs. Von Mafeking aus gehen regelmäßig Züge nach den Goldfeldern von Mahant und dem Maricothale; letzteres hat sehr einträgliche holländische Farmen. Mafeking bezieht von dort viele Lebensmittel. Ein paar Meilen nördlich von Mafeking, auch an der Bahn, liegen Ramathlabana mit britischer Besatzung und Bisan Potlango.

Bryburg, etwa 100 Meilen südlich an der Bahn nach Capetown gelegen, war die Hauptstadt von Bechuanaland bis zur Einverleibung dieser Kolonie. Das Land ist bergig und kahl; Bryburg selbst steht jeder Reiz; es hatte aber, so lange es Endstation der Bahn war, große Wichtigkeit. Taunags, 40 Meilen südlich von Bryburg, ist eine bedeutende Stadt der Eingeborenen. Sir Charles Warren errichtete seiner Zeit hier ein Fort und machte damit den Freideuterepubliken von Stellaland und Rand Gehen ein Ende. Hier residierte der Häuptling Nankorane, dessen Stamm 10 000 Köpfe zählen soll. Bei Fouries Straits und Barrenon überquert die Bahn auf der 1390 Fuß langen Warrensbrücke den Fluß. Kimberley, etwa 230 Meilen südlich von Mafeking an der Bahn gelegen, ist als Mittelpunkt der Diamantenindustrie bekannt. Die Bevölkerung betrug bei der letzten Zählung 29 000, darunter etwa die Hälfte Weiße. Es hat Hotels, Spital, Sanatorium, eine städtische Bibliothek, die beste in Südafrika, u. s. w. Es muß daran erinnert werden, daß nach dem 1867 Diamantenfelder an der Westgrenze des Orange-Freistaats entdeckt worden, Kimberley im Jahre 1869 das Zentrum der Diamantenfuhr wurde. Der Orange-Freistaat wollte nun Ansprüche auf den Ort erheben, aber die Kapregierung stellte ihm die Ansprüche eines Meitzens, Waterboer, eines eingeborenen Häuptlings, gegenüber. Der Statthalter von Natal als Schlichter sprach 1871 Kimberley dem Häuptling Waterboer zu, der es folglich an England abtrat. Der englische Justizhof, an den sich nun der Orange-Freistaat wendete, erklärte sich gegen Waterboers Ansprüche, und die englische Regierung stellt den Orange-Freistaat jetzt vor die Wahl eines Krieges oder der Annahme einer Entschädigung von 2½ Millionen. 1876 nimmt der Orange-Freistaat die Entschädigung an. Die Seele der Unterhandlungen war Cecil Rhodes gewesen; dieser sagte auch, als durch den Bau der Diamanten immer mehr sank, den Gedanken, eine einzige ungeheure Gesellschaft zu bilden, um die Diamantenfelder von Kimberley auszuheben, die Produktion einzuschränken und dadurch die Preise wieder zu heben. Dieser große Traum heißt heute Kimberley. Das Viertel der reichsten Europäer, ganz von Cecil Rhodes erbaut, heißt Reulworth. Hier wohnt augenblicklich Cecil Rhodes. Welchen Werth Kimberley hat, ergibt sich aus dem Umstand, daß die oben baldige Bechuanaland-Mine, deren Terrain vor 25 Jahren um 1250 Franks gekauft worden, seit mehreren Jahren für 300 Millionen Franks produziert hat. Gewissmaßen als Vorstadt von Kimberley ist Beaufort West zu betrachten. Kimberley wird von den North Randbeis, Volunteers und Engineers — zusammen 2500 Mann mit Kanonen und Mörsern bewacht. — vertheidigt. Adobber River, Popotow und Dranje River sind kleine Orte an der Bahn zwischen Kimberley und den Minen, die südlich nach Capetown resp. Port Elizabeth führen. An der Spitze des Dreiecks, 500 Meilen von Capetown, liegt die wichtige Station De Kar. Schon in der Station ist gelegen, sind Kolesberg und Burghersbop, nicht weit vom Dranjefluß. Collesberg, der Geburtsort Krugers, hat etwa 2000 Einwohner; die Bechuanaland über den Dranjefluß liegt 1485 Fuß lang. Alwal North, eine bedeutende Grenzstadt mit 2000—3000 Einwohnern, liegt dem Freistaat gegenüber, am anderen Ufer des Dranjeflusses, über den die 860 Fuß lange Freeridebrücke führt. Die gefährdeten Städte im Norden von Natal liegen in dem Dreieck, da wo

die Bahn von Durban nach Transvaal geht, die den Fluß von Laings Nel durchschneidet. Charles town, die nördlichste Stadt von Natal, hatte als Endstation größere Bedeutung. Nicht weit davon liegt Ingogotat, 36 Meilen von Charles town am Fuße des Dragegebirges Newcastle, eine sehr gesunde kleine Stadt mit etwa 2000 Einwohnern. Es ist Mittelpunkt bedeutender Kohlenbergwerke. Die Kohlenfelder erstrecken sich bis nach Transvaal und südlich nach Glencoe und Dundee, kleinen Minenstädten in Natal, deren Namen auf schottische Ansiedler deuten. Ladysmith (so genannt nach der Frau des Kapgouverneurs Sir Harry Smith) ist eine Stadt von 2000—3000 Einwohnern, 30 Meilen vom Fuße des Dragegebirges entfernt.

## Aus dem Reiche.

Zum Gouverneur von Berlin ist der frühere Kommandeur des 5. Armeekorps, seit einem halben Jahre kommandirender General des 10. Armeekorps, General der Infanterie von Domsdorf ernannt worden. — Graf von Kirchbach, Kommandeur des 2. Garde-Regiments, ist unter Beförderung zum Generalmajor zum Kommandeur der 71. Infanterie-Brigade ernannt worden. — In Gegenwart des Prinzen Friedrich Heinrich, als Vertreter des Kaisers, wurde das Defenial Kaiser Wilhelms I. in Auorazlaw gestern feierlich eröffnet. Alle Würdenträger aus der Provinz waren anwesend. — In Friedrichshagen am Sarkophag des Fürsten Bismarck legte gestern das in corpore mit der Fahne erschienene Würzburger Korps „Saxonia“ einen Lorbeerzweig mit der Widmung: „Dem Schutze des Reiches, dem unsterblichen Lobten die Verbündeten Saxonia zu Würzburg.“ nieder. Nach der Feier, an der auch viele alte Herren des Korps theilnahmen, ging es mit klingendem Spiel durch den Sachsenwald nach Annabühl, wo die Mitglieder nach Hamburg erfolgte. — Morgen findet im kaiserlichen Gesundheitsamt eine Konferenz über die Pest und Pestabwehrmaßnahmen statt, an der insbesondere Bakteriologen, soweit sie Vorstände von hygienischen Anstalten sind, theilnehmen werden. — Der Streck der Berliner Seemanns, welcher nahezu drei Monate gedauert hat, ist beendet worden. Die Seemannen haben nämlich beschlossen, ihre Forderungen: „Abkürzung der Arbeitszeit und Einführung eines Minimallohnes“, fallen zu lassen und die Vergleichsbedingungen der Meister, bestehend in einer theilweisen Erhöhung des Tariffs und einer Verringerung der Arbeitszeit, anzunehmen. — Die Hundertjahrfeier der Technischen Hochschule wurde gestern mit einem Begrüßungsabend bei Kroll eingeleitet. Den Willkommensgruß sprach Geheimrath Rischel. Weiter sprach Präsident Rota Poppe vom künftigen Schachspielhaus einen von Otto A. Witt gedichteten Prolog als ermunternde Schugölle für die Technischen Hochschule, umgeben von den Chorgliedern mit den Fahnen. Nach kurzer Pause folgte das Festspiel „Prometheus“, welches Herrn Max Strauß, Direktor der Vorlesigen Berg- und Hüttenverwaltung, zum Verfasser hatte. — Die neuen Postmarken für größere Beträge, welche am 1. Januar 1900 zur Ausgabe kommen sollen, werden in besonders künstlerischer Ausstattung zur Ausführung gebracht. Die Reichspostverwaltung hat zu diesem Ende vorliegend eine hervorragende künstlerische Kraft aus England gewinnen müssen, weil unsere einheimischen Künstler die Erfahrung gerade in Arbeiten der hier in Rede stehenden Art mangelte. — Zur Vertiefung des Fahrwassers der Ems unterhalb Embens und der weiteren Ausgestaltung der Völs- und Labovorrückungen des Hafens zu Emben dürfte eine Summe von im Ganzen etwa 4½ Millionen Mark in den nächsten Staatshaushalt eingestellt werden. — Der Anschlag der Thüringischen Versicherungsanstalt in Weimar hat die Mittel zu Vorarbeiten beigesteuert, die zur Errichtung einer Heilstätte für weibliche Augenkrankheiten und eines oberer Rekonvaleszentenheime und eines Invalidenheims erforderlich sind. Eine weitere Erneuerung ist die, daß mit dem Vertrauensarzt der Versicherungsanstalt ein Vertrag abgeschlossen wurde, wonach er gegen ein Honorar von 1000 Mark jährlich für die Anstalt zu wirken hat.

Zukunft täglich Sprechstunden im Geschäftshaus der Anstalt abhält. — Der heftige Landwirthschaftsrath befaßt, im Jahre 1900 in Darmstadt eine landwirthschaftliche Landesausstellung zu veranstalten.

## Deutschland.

Berlin, 19. Oktober. Während bisher auf Grund des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes die Arbeitgeber überall da, wo nicht eine besondere Einziehung der Versicherungsbeiträge durch die Krankenkassen, Gemeindebehörden oder besondere Gesellschaften angeordnet war, die Entrichtung der Beiträge durch Einziehen entsprechender Marken in die Quittungskarten selbst vorzunehmen verpflichtet waren, wird mit dem Beginn des nächsten Jahres in Folge des neuen Invalidenversicherungsgesetzes infolge einer Veränderung eintreten, als von da ab auch die Arbeiter befugt sein werden, die Beiträge an Stelle der Arbeitgeber zu entrichten. De facto wird sich wohl im Allgemeinen an den bisherigen Verhältnissen der Beitragsentrichtung nicht allzuviel ändern, denn die Versicherer werden sich schwerlich in größerem Umfang zur Übernahme einer Pflicht, für deren Veranlassung oder unvorhersehbare Ausföhrung Strafen oder materielle Sühnungen eintreten können, drängen, da jure stellt sich aber vom 1. Januar 1900 die Sache so, daß erst dort, wo der Arbeiter die Beitragsentrichtung nicht in die Hand nimmt, der Arbeitgeber dazu verpflichtet ist. Selbstverständlich wird der Arbeiter, der für sich die Einziehung der Marken in seine Quittungskarte vornimmt, die Entrichtung der Hälfte des Betrages von seinem Arbeitgeber beanspruchen können, dieser Anspruch besteht jedoch nur, wenn die Marken vorchriftsmäßig entrichtet sind. Es ist damit etwaigen Mißbräuchen vorgebeugt. Der Arbeitgeber ist natürlich auch nicht in allen Fällen zur Entrichtung der Hälfte des Markensbetrages verpflichtet. Bekanntlich ist es nach dem neuen Gesetze dem Versicherer gestattet, sich in einer höheren Lohnklasse zu versichern, als ihm nach seinem Jahresarbeitsverdienste zustehen würde. Thut dies der Versicherer, so ist selbstverständlich der Arbeitgeber, abgesehen von etwaigen Besonderen, hierüber getroffenen Vereinbarungen, nicht verpflichtet, die Hälfte des für dieses Versicherungsverhältnis entrichteten Betrages, sondern nur des nach den allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen erforderlichen zu erstatten. Die Arbeitgeber werden gut thun, hierauf zu achten. Auch ist nach dem Gesetze für die Beitragsentrichtung selbst vornehmende Versicherer an dieselben Vorschriften über die Zufügung der Beiträge zur Entrichtung der Hälfte des Markensbetrages gebunden, wie der Arbeitgeber, d. h. er muß den Anspruch bei der nächsten Lohnzahlung geltend machen. Läßt er auch die darauf folgende Lohnzahlung ohne Anspruchserhebung vorübergehen, so ist die letztere nicht mehr zulässig. Der Arbeitgeber kann dann jedenfalls die Rückerstattung verweigern. Hierauf acht zu geben, werden wieder die Arbeiter gut thun. — Das Manifest Kaiser Friedrichs neben der Friedenskirche in Potsdam war gestern, am Geburtstage des entschlafenen Kaisers, der Wallfahrtsort für viele Hunderte. Der Vorhof des Manifestens, der Eingang und das Innere waren mit herrlichen Gewächsen geschmückt. Das Manifestament war an der unteren Seite des Sockels von Gips, Marmor und anderen herrlichen Materialien umschlossen. Da der Kaiser schon frühzeitig die Reise nach Garmisch antwort, erschien er bereits bald nach 7½ Uhr im Manifestum, legte einen aus Lorbeer und Rosen geflochtenen Kranz mit goldbefragter langer weißen Atlasfahne, welche die Initialen des Kaiserpaars in Golddruck zeigte, auf den Sarg seines Vaters nieder und verweilte dann an dem Sarge in stiller Andacht. Ein anderer Kranz trat später von der Kaiserin Friedrich ein. Im Laufe des Vormittags wurden dann noch von Abordnungen derjenigen Regimenter, deren Chef Kaiser Friedrich gewesen oder zu denen er in besonderen Beziehungen gestanden, Kränze niedergelegt. Den Offizierskorps hatten sich Vertreter der Vereine ehemaliger Kameraden einzelner Regimenter angeschlossen. Nach der Einweihung der Friedenskirche in Neuenhof begab sich auch die Kaiserin mit ihren Söhnen nach dem Manifestum.

## Die Inselnixe.

Roman von C. Feurichs.

(Nachdruck verboten.)

Genau so, wir haben einen Wärter von dort bekommen. Er sagte mir, daß mein Herr öfters einen von unseren Kranken seinem Schwager zu schickte. — Jetzt begann Samson, der bereits ängstlich redselig geworden war, sich selber sein Glas aus der famosen Flasche zu füllen, was Finley noch gestattete. — Der Wärter heißt nämlich Grifflith,“ erzählte der Alte im Flüsterton, „der weiß Geschichten, na, Dr. Alcott ist ein Schlimmer, das sag ich Ihnen. Wissen Sie, was ich glaube?“ — „Nun?“ — Finley goß ihm das Glas halb voll. — „Daß Nummer Sieben dort bei Dr. Alcott ist. Mein Herr sagt freilich, er ist todt, und drüben irgendwo in Deutschland begraben. Das ist nicht wahr, wir hätten's wissen müssen. Meinen Sie nicht auch, Sir?“ — „Gewiß, sollte er denn in der Anstalt gestorben sein?“ — Samson leerte hastig das Glas und dachte nach. — „Es ist schon so lange her,“ meinte er dann endlich, „und mir ist der Kopf mittlerweile schwach, Sir?“ — Ich glaube, daß ich dagamal in meiner Heimat in Lancashire war; der Doktor sagte mir, ich würde krank und gab mir das Heilsgeld. Das dauerte vier Wochen. Als ich wieder kam, war Nummer Sieben weg, in ein Spital, sagten die andern, aber Dr. Alcott war auch weg und nachher heirathete er Miß Adams. Ja, so ist es, Sir!“ — „Und Sie glauben, daß Nummer Sieben beim Dr. Alcott in Dunsfles ist?“ fragte Finley.

Samson machte ein pfiffiges Gesicht. Natürlich glaub ich das, Grifflith hat's mir ja erzählt, aber verrückt will er noch immer nicht werden.“

„Ach so, der junge Mann, den Sie Nummer Sieben nennen,“ bemerkte Finley, das Glas wieder halb füllend. „Es ist doch derselbe, den der deutsche Dr. Jakobson in Ihre Anstalt brachte, nicht wahr, Mr. Samson?“

Der Alte ließ abgelenkt mit dem Glas und nickte häufig.

„Es ist schon so lange her,“ brummte er, „wer kann sich auf alles befinden. Ein deutscher Doktor war es, Sir!“ — Und sein Landsmann brachte ihn her, stimmt auch. Doktor Jakob — todt — meinetwegen, er ging und Nummer Sieben blieb, wir mußten ihn am andern Morgen in die Zwangs- — Zwangsade stecken. — Hühner — junger — Gent — Gentleman, stimmt, Sir, verdammt fein und hübsch. — Dr. Alcott hat ihn noch nicht ver-rückt-rückt gemacht. Merk-würdig!“

„Kommen Sie, Mr. Samson,“ sprach Finley, einen Blick auf seine Uhr werfend, „es wird Zeit für Sie, nach Hause zu gehen. Die Flasche nehmen Sie natürlich mit.“

„Natürlich, nehm ich mit,“ wiederholte Samson, nachsichtlich in sein Glas stierend. „Miß Alcott ist gut gegen Nummer — Sieben, sagt Grifflith, immer gut gegen ihn, ist fein — Schutz — Schutz — na, einerlei.“

Finley nickte befriedigt.

„Sein Schutengelb also, das ist gut.“ — In diesem Augenblick bemerkte er einen anständig gekleideten Mann, der sich mit suchendem Blick der Gasse näherte. Finley erhob sich rasch und trat auf ihn zu.

„Was haben Sie für mich, Booth?“ fragte er leise.

Die Beamten der Geheimpolizei mußten auf dem Hauptbureau stets hinterlassen, wo sie, falls sie in London sich befanden, zu bestimmten Stunden angustreffen waren,

Booth hängte ihm einen Zettel ein, den Finley rasch überflog.

„Kommen Sie mit an jenen Tisch, und bringen Sie diesen Mann, es ist der Förster in Dr. Adams' Heilanstalt, bis an die Eingangspforte. Dort klingeln Sie und warten, bis sein Kollege ihn eingelassen hat. Haben Sie mich verstanden, Booth?“

„Gewiß, Mr. Finley, er scheint etwas ange-trunken zu sein.“

„Ja, wir zechen etwas stark, Mr. Samson ist mein Freund, vergessen Sie das nicht, Booth, also vor allem höfliche Behandlung.“

„Will ich schon befolgen, Mr. Finley!“

Dieser brachte den Alten auf die Beine, steckte ihm die Flasche in die Tasche und nahm zärtlichen Abschied von ihm.

„Der hat was ausgeplaudert,“ dachte Booth, des Försters Arm ergreifend, „zum Glück ist Mr. Finley nicht so zärtlich gegen einen solchen Freund.“

Auf dem Flur lag der Detektiv noch einmal den Zettel, der ihm vom Hauptbureau gefandt worden war.

Die Zellen lauteten: „Begeben Sie sich sofort nach Empfang ins Grosvenorhotel, und fragen Sie dort nach Mr. Brinken aus Deutschland.“

Finley trat auf die Straße, wo der Nebel undurchdringlich erschien.

Es war bald zehn, der Weg von Brompton nach Grosvenor-Square ein weiter; wenn nur ein Wagen noch zu haben war.

Nach den nächsten Weg einschlagend, hörte er langweiliges Wagenrollen und Reitschallhallen eine kleine Straße entfernt vor sich. Er verdoppelte seine Schritte und rief den Kutscher an.

„Ja, er konnte den Wagen haben, der dem heimlichen Stalle zuzufuhr. Da der Wagenverkehr bereits verstummt war, konnte er verhältnismäßig rasch sein Ziel erreichen.“

„Sie sind Mr. Finley, Beamter der Geheim-polizei?“ fragte Leo Brinken, als jener ihm gemeldet worden war und nun vor ihm stand.

Finley beugte sich zustimmend.

„Miß Helbach hat Sie mir empfohlen,“ fuhr Brinken rasch fort, „ein Telegramm von ihr hat mich veranlaßt, sofort abzureisen und hierher zu kommen. Der verschundene, angeblich bei Madras erkrankte Doktor Walter Siegfried war mein bester Freund, wir liebten uns wie Brüder. Ich war sogar selber nach Indien, um sein Grab zu besuchen. Nun sagte mir Miß Helbach, daß Sie eine Spur meines Freundes entdeckt hätten.“

„Allerdings, ich mir dies geüht,“ fiel Finley ruhig ein. „Sie wunden sich, wie ich annehmen darf, an das Bureau der Geheimpolizei, um meine Adresse zu erfahren?“

„So ist es, ich ließ dort die meinige zurück, und erhielt die Zusage, daß ich Sie heute noch sehen würde. Ich hatte es bereits aufgegeben.“

„Nicht hielt ein wichtiges Geschäft zurück und zwar in der Sache, die auch Sie beschäftigt, Mr. Brinken!“ versetzte Finley ruhig, „für ein Son-doner Hotel ist die Mitternachtsstunde noch nicht spät. Würden Sie im Interesse Ihres verschun-denen Freundes eine Reise nach Schottland nicht scheuen?“

Brinken sah ihn überrascht an.

„Nein, gewiß nicht,“ rief er erregt, „ich würde in Nacht und Nebel abreißen, wenn ich die Hoff-nung hätte, ihn lebend wiederzusehen.“

„Gut, dann machen Sie sich bereit, in einer Stunde mit mir nach dem Bahnhof zu fahren, Mr. Brinken!“ — Um zwei Uhr fährt der Zug ab, den wir unter allen Umständen benützen müssen. Ich könnte auch allenfalls allein reisen, aber Ihre Gegenwart würde mir dort vielleicht von wesentlichem Nutzen sein.“

„Selbstverständlich fahre ich mit Ihnen,“ versetzte Leo Brinken hastig, „ich sehe schon, Sie haben eine sichere Spur, Mr. Finley; ich folge Ihnen blindlings; mein Gott, wenn mir diese Freude noch auf Erden bescheert wäre —“

„Ich warne vor allzu sicherer Hoffnung,“ unter-

brach ihn Finley. „Irren ist menschlich, und die größte Logik führt doch noch häufig zu einem Trugschluß. Wollen Sie Miß Helbach durch einige Zeilen benachrichtigen? Ich bitte aber, nichts weiter zu schreiben, als daß Sie im Interesse des Freundes auf einige Tage verreisen müßten. Auch ich habe meine Abwesenheit anzeigen und könnte Ihren Brief sogleich mitnehmen.“

„Sie kommen doch bald zurück?“ — „Ich werde im Hotel bleiben,“ — bitte schreiben Sie erst und überlassen Sie mir dann auf eine Minute Ihren Schreibstift.“

Brinken kam der Aufforderung sogleich nach, worauf Finley seinen Platz einmalig und rasch die Meldung an seine vorgesetzte Behörde schickte. Dann empfahl er sich mit dem Ersuchen, sich zur Adresse rechtzeitig zu rufen.

„Wapops, Mr. Brinken,“ wandte er sich bei der Thür noch einmal um, „kennen Sie den Stiefbruder Ihres Freundes? Er nennt sich, wenn ich nicht irre, Mr. Zummühlen.“

„Gewiß kenne ich ihn,“ rief Leo heftig, „was will der edle Sohn seines edlen Vaters?“

„O, nichts weiter, als daß er hier im Auftrage seines Vaters gewesen, der Gipsenkerfuchst haben muß. Er war mir hier unbekannt, weshalb ich ihn veranlaßte, noch heute nach dem sonnigen Karls abzureisen, weil ihm der Nebel aufs Ge-hirn fiel. Er scheint von dieser Substanz nicht viel zu besitzen.“

Brinken lachte. „Ueberflut daran hat er sicherlich nicht, — waren Sie ihm denn auch von anderer Seite und zu irgend einem Zweck empfohlen?“

„Das weniger, der gefällige Zufall vermittelte unsere Bekanntschaft. Uebrigens wohnte er hier auch im Grosvenorhotel.“

„Alle Wetter, die Begegnung wäre mir keineswegs angenehm gewesen,“ sprach Brinken. „Sie wissen bestimmt, daß er abgereist ist?“

(Fortsetzung folgt.)



\_\_\_\_\_



Im Konfordia-Theater werden seit einigen Tagen einige neue Kräfte auf, welche freudigste Aufnahme fanden, so die Sängerinnen Miss Marguerite mit ihren dreifachen Stimmen, ferner der gewandte Jongleur Charles Milton und der Stettiner Humorist Herr Emil Gossda. Großen Beifall finden auch die Gesangsleistungen, welche zu den gern gesehnen Nummern des Programms gehören. An anregender Abwechslung hat letzteres sicher keinen Mangel.

Volksheimliches Konzert auf dem „Bod“. Das Bestreben der Direktion der Bod-Brauerer, durch Veranstaltung volksheimlicher Konzerte den breiteren Bevölkerungsschichten gute Musik für ein mäßiges Eintrittsgeld zu bieten, wird nicht ohne Erfolg bleiben. Zum ersten Streichkonzert am Freitag voriger Woche hatte sich eine recht zahlreiche Zuhörerschaft eingefunden, die den gebiegenen Leistungen des Musikkorps des Artillerie-Regiments Nr. 2 unter Leitung des Herrn Unger mit großem Interesse folgte und durch lebhaften Beifall ihre Befriedigung äußerte. Das nächste derartige Konzert mit reichhaltigem Programm findet am Freitag statt.

Auf dem Festplatz an der Hofgasse, der den gebiegenen Leistungen des Musikkorps des Artillerie-Regiments Nr. 2 unter Leitung des Herrn Unger mit großem Interesse folgte und durch lebhaften Beifall ihre Befriedigung äußerte. Das nächste derartige Konzert mit reichhaltigem Programm findet am Freitag statt.

Bei der Polizei werden noch fortgesetzt falsche Einmarkstücke eingefordert, ebenso vorzüglich nachgeahmte Fünfmarkstücke und neuerdings eine Fünfmarknote.

### IX. Pommersche Provinzialsynode.

Stettin, 19. Oktober. Vom Herrn Oberpräsidenten von Pommern ist ein Telegramm eingegangen, worin derselbe seinen Dank für die ihm von der Synode übermittelten Segenswünsche und zugleich sein Bedauern ausdrückt, daß es ihm seine Gesundheit nicht gestatte, den Sitzungen der Synode beizuwohnen. Den gestrigen Nachmittag nahm die Synode über den Bericht des Vorstandes der Provinzial-Synode über seine Tätigkeit in Anspruch, es wurden eine Reihe von Anträgen gestellt, welche die Synode noch in den nächsten Tagen bejahen wird.

Die Eröffnung der heutigen Sitzung erfolgte um 12 1/2 Uhr. In der Eingangsandacht wurde mit besonderer Fröhlichkeit des ausstrahlenden Geistes Synodalen Oberpräsidenten von Pommern gedacht. Als erster Gegenstand steht auf der Tagesordnung: Berichterstattung über die innere Mission, erläutert von Herrn Superintendenten F. v. Stettin. Referent begrüßt es mit Freude, daß die Provinzial-Synode für innere Mission einen zweiten Vereinsgeist haben anstellen können, dem vorzüglich die Redaktion des „Voten für Pommern“ angefallen sei. Erwähnt wird ferner die Tätigkeit der Gesellschaft „Hospize an der Ostsee“, von der bisher ein Hospiz in Wismar begründet worden ist. Auch den Taubstummen habe die innere Mission ihre Fürsorge zugewandt und habe die von dem kürzlich verstorbenen Pastor Siler mit Eifer geführte Bewegung bereits schöne Erfolge gezeitigt, insofern als es gelungen sei, ein Taubstummenheim, wenn auch vorläufig nur in Wismar, zu eröffnen. Der Begründung eines Trinkerheims in Gifhorn wird mit herzlichem Dank gedacht. Die Herren Superintendenten v. Stettin, v. Belgrad und Konsistorialpräsident Dr. Richter empfehlen im Anschluß an das Referat die Hauskollekte des Provinzialvereins für innere Mission der allgemeinen Förderung, der Verein sei des Ertrages der Kollekte von 13 bis 14 000 M. dringend bedürftig. Herr Konsistorialrat Rourney dankt für die freundliche Aufnahme, welche den Betreffenden der Gesellschaft „Hospize an der Ostsee“ sei aus der inneren Mission zu Teil geworden. Herr Geheimrat Schlottow gedenkt noch kurz der Tätigkeit des Evangelisch-fürsorglichen Hilfsvereins, dessen Aufgabe nicht bloß darin bestehe, Kirchen

zu bauen, sondern die Seelsorge nach allen Richtungen hin zu fördern. Das Angenommen des Vereins sei vorzugsweise gerichtet auf die Gründung von Vereinshäusern als Heimstätten der dienenden Liebe. — Damit schließt die Erörterung.

### Vermischte Nachrichten.

Berlin, 19. Oktober. Im Thiergarten erschoss sich gestern der 36 Jahre alte wissenschaftliche Hilfslehrer Otto Mares. Der Grund zu der unglücklichen That ist lediglich in der Verletzung des M. nach Freiheitskriege a. D. zu suchen. M. war äußerst nervös und hat sich die Verletzung, welche ihn von seiner Vaterstadt Berlin und einer hier lebenden Schwester trennte, sehr zu Herzen genommen. Da trotz seiner Eingabe die Verletzung nicht rückgängig gemacht werden konnte, griff M. in seiner Verzweiflung schließlich zum Revolver.

Zum Schutze der Besitzer von afrikanischen Mineralwerten hat sich eine Schutzvereinigung unter Führung erster deutscher Banken und Bankhäuser gebildet, welche die gefährdeten Interessen der Mineral-Schätze-Besitzer zu wahren versuchen will. Das Bankhaus C. Galmann in Hamburg erklärt sich bereit, Annahmungen provisionsfrei zu vermitteln und erucht um genaue Angabe aller Mineral-Verste; auch wird auf diesbezügliche Anfragen gerne kostenfrei ausführliche Auskunft erteilt.

Ein sonderbarer Knaz unter den amerikanischen Millionären ist Charles Alford, der als Einflüßler auf Long Island Sound haust und ein Leben wie die ärmsten Fischer führt. Charles Alford ist der Sohn eines verstorbenen Millionärs, der sein Vermögen im Wagenbau erworben hat, und er wurde in großem Luxus erzogen. Als junger Mann besaß er ein Haus in Newport, das vom Keller bis zum Boden mit aller nur erdenklicher Pracht ausgestattet war, in den Bergen stand sein Bungalow und an der See seine Villa. Zu Wasserfahrten stand ihm eine verewigend eingerichtete Yacht zur Verfügung, auf Reisen bediente er sich nur seines pompösen Salonwagens oder seines schönen Biergepanns. In der New Yorker Gesellschaft war er tonangebend, und der Jeunesse dorée galobte er die Moden vor. Alles dies aber hat er von sich geworfen, die Welt des Reichtums und der Mode verlassen und kommt jetzt als Eremit mit weniger als 4 Schilling in der Woche aus. Er lebt auf einem unfruchtbaren Felsen, Westcotts Cove in Long Island Sound. Er hat sich ein Gehn auf der Insel für 99 Jahre zu einer Rente von 1 Pfund jährlich gesichert, und dies bildet den Hauptbestandteil seiner Ausgaben. Er hat eine kleine Hütte mit nur einem Raum gebaut, in dem seine Bücher und Bilder untergebracht sind, die in einem seltsamen Gegenatz zu seinem hohen Stande und seiner primitiven Kochvorrichtung stehen. Hier verbringt er seine Tage, nach seiner eigenen Aussage, glücklich wie ein König. Er verläßt sein kleines Königreich nur, um zu seinem Kugeln herauszuwandern und Fische zur täglichen Nahrung zu fangen, oder er rudert mit die Insel herum, in Gesellschaft eines Lieblingsbundes. Da seine dürftigen Fellen den Vergnügungsfreudigen nicht anziehen, und auch die Fischer nicht reizen, führt ihn Niemand in seiner Einsamkeit, und nur selten besucht ihn ein Reingeliger. Mr. Alford sucht seine Befriedigung in seinen Büchern, er hält, wie er es darstellt, ungehörige Zwiesprache mit den erlesensten Gelehrten aller Länder und Jahrhunderte. Er erzählt, daß die Insel sehr schön ist, er erzählt, daß die Insel sehr schön ist, er erzählt, daß die Insel sehr schön ist.

Paris, 19. Oktober. Der König von Griechenland hat dem Staatssekretär des auswärtigen Amtes, Grafen Bilow, das Großkreuz des Erlöherordens verliehen.

Brüssel, 19. Oktober. Der hiesige päpstliche Nuntius Renaldi wird nach Madrid verlegt und durch den Pariser Nuntiaturschatz Belemonte ersetzt werden.

Paris, 19. Oktober. Die meisten in Paris anwesenden Generale nahmen an dem Gottesdienst zum Andenken an den ermordeten Oberst Klobb Teil. Neben der Witwe Klobb und deren drei Kindern sah Madame Loubet.

Der Kriegsminister hat eine Untersuchung angeordnet über eine neue Klobb feindliche Kundgebung seitens eines Leutnants im Lager von Calons.

Außer der Meldung über die Ermordung seines Sohnes in Afrika erhielt General Garosine die Nachricht vom Tode seines anderen Sohnes, welcher am Typhus gestorben ist.

Paris, 19. Oktober. Der „Gaulois“ berichtet, daß die Regierung das Parlament erst nach den Verhandlungen des Staatsgerichtshofes einberufen wird und aller Wahrscheinlichkeit nach der Termin für den 22. November in Aussicht genommen sei.

Madrid, 19. Oktober. In Folge des zwischen dem Justiz- und dem Finanzminister herrschenden Zerwürfisses ist eine Kabinettskrise flüchtig zu erwarten.

London, 19. Oktober. Einem Telegramm aus Allival-North zufolge sind die Verbindungen der Eisenbahnen vollständig abgeschnitten. Die letzten Holländer haben die Stadt verlassen. Die Eisenbahnbeamten sind sämtlich nach dem Süden gezogen, um sich nach der Rüste zu begeben.

„Daily Telegraph“ meldet aus Newport, der Kommandant Horn, früherer amerikanischer Offizier, organisiert augenblicklich eine Kompagnie, welche nach Transvaal gehen soll, um die Arbeiten in den Goldgruben wieder aufzunehmen.

Nach einem Telegramm, welches General Witte dem Kriegsministerium zugesandt, erwartete derselbe für gestern Abend ein Gefecht mit den Buren westlich von Babyfisch.

Die Einberufung der Witzgen und Referenten ruft überall Sensation und Bestürzung hervor. In Cardiff, wo tausende junger Grenadenarbeiter in den Bäumen geerntet werden, herrscht große Aufregung, weil jetzt gerade die Kohlenmachfrage rapid wächst, die Arbeiter aber durch die Ein-

berufung an der Arbeit gehindert werden. Ueberhaupt werden durch diese Einberufung Handel und Industrie schwer geschädigt. Ueber den Grund zu diesem Schritt laufen die verschiedenen Gerüchte um, so der befürchtete Aufstand in der Kapkolonie, die Samoa-Krise oder ein möglicher Protest der Mächte gegen Truppensendungen über die Delagoabai.

### Telegraphische Depeschen.

Paris, 19. Oktober. In dem Duell, welches gestern zwischen dem Sohne des Generals Mercier und dem Deputierten der „Aurore“, Gohier, stattfand, wurde Mercier durch eine vier Zentimeter tiefe Stichwunde in die Brust verletzt. Die Ärzte haben sich über seinen Zustand noch nicht ausgesprochen.

London, 19. Oktober. „Daily Telegraph“ sagt, die Besuche der Buren vor Mafeking seien auf Grund äußerlicher Meinungen größer gewesen als jene bei Rajuba-Hill in den Jahren 1881 und 1884.

London, 19. Oktober. Es liegen noch keine vollständigen Meldungen über die angelegte Uebergabe von Mafeking vor. Die Blätter erwarten aber flüchtig eine solche Nachricht. Sämtliche Telegramme des „Times“-Korrespondenten erführen zwei bis vier Stunden Verspätung.

### Städtischer Viehhof.

Stettin, 19. Oktober. (Original-Bericht.) Auftrieb bis 12 Uhr Mittags: 37 Rinder, 45 Kälber, 73 Schafe, 197 Schweine. Auftrieb während der letzten Woche: 273 Rinder, 301 Kälber, 406 Schafe, 1167 Schweine, 3 Ziegen.

Bezahlt wurden für 50 Kg. (100 Pfund) Schlachtgewicht: Rinder: a) vollfleischige, ausgewaschte, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt — bis —, b) junge fleischige, nicht ausgewaschte und ältere ausgewaschte — bis —, c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 54 bis 55, d) gering genährte jeden Alters 52 bis 53. Bullen: a) vollfleischige höchsten Schlachtwerths — bis —, b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 55 bis 56, c) gering genährte 52 bis 54. Färsen und Kühe: a) vollfleischige ausgewaschte Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —, b) vollfleischige, ausgewaschte Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt — bis —, c) ältere ausgewaschte Kühe und wenig gut entwidelte jüngere Färsen und Kühe 52 bis 53, d) mäßig genährte Färsen und Kühe 50 bis 51, e) gering genährte Färsen und Kühe 48 bis 49. Kälber: a) feinste Kälber (Bollmischmak) und beste Saugkälber 62 bis —, b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 60 bis 61, c) geringe Saugkälber 58 bis 59, d) ältere gering genährte Kälber (Fresser) — bis —.

Schafe: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm 59 bis 60, b) ältere Mastlamm 57 bis 58, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 53 bis 55.

Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahr 49 bis —, b) fleischige Schweine 47 bis 48, c) gering entwidelte 46 bis 47, d) Sauen 43 bis 44, e) Eber — bis —.

Abtrieb nach außerhalb vom 12. bis 18. Oktober: 1 Rind, 14 Kälber, — Schafe, 32 Schweine, — Ziegen.

Tendenz und Verlauf des Marktes: Rinder schleppend, es waren nur mittlere und geringe Waaren aufgetrieben. Kälber und Hammel wurden glatt geräumt. Schweine schleppend, aber geräumt.

### Viehmarkt.

Berlin, 18. Oktober. (Städtischer Schlachtviehmarkt.) (Nachricht der Direktion.) Zum Verkauf standen: 682 Rinder, 1776 Kälber, 1195 Schafe, 10 960 Schweine.

Bezahlt wurden für 100 Pfd. oder 50 Kg. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pfg.): Für Rinder: a) vollfleischig ausgewascht, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt — bis —, b) junge fleischige, nicht ausgewaschte und ältere ausgewaschte — bis —.

### STADT-THEATER.

Freitag, den 20. Oktober, S. III: Anfang 7 1/2 Uhr: „Der Freischütz“.

STADT-THEATER. Samstag, den 21., S. IV: Anfang 7 Uhr: Festvorstellung zur Feier des 50jährigen Bestehens des Stadttheaters. „Egmont“.

Tragödie in 5 Akten von Goethe. Musik von L. van Beethoven. Egmont — Hermann Nissen als Gast.

Sonntag, Anfang 7 Uhr: „Alessandro Stradella.“ Hierauf: „Der Schlafwagen-Controllleur.“

Montag, den 23., zur Erinnerung an die vor 50 Jahren erfolgte erste Opern-Aufführung: „Don Juan.“

Don Juan — Paul Bulss, Königl. Kammerkammerer, als Gast. Bellevue-Theater.

Freitag, den 20. Oktober (Bons ungültig): In ermäßigten Preisen. „Minna von Barnhelm.“

Bellevue-Theater. Samstag, den 21. Oktober (Bons ungültig): In ermäßigten Preisen. „Der Zigeunerbaron.“

Sonntag: Zum ersten Male in dieser Saison: „Waldmeister.“ Operette von Job. Strauß.

Montag: „Hofmaler.“ Ermäßigte Preise.

### Philharmonie.

Freitag: Leipziger Sänger mit vollständigem neuem, vielseitigen Programm.

Anfang 8 Uhr. Eintrittsgeld 50 Pf. Sonabend: Keine Solire der Leipziger. Eintrittskarten im Vorverkauf à 40 Pf. sind zu haben bei: H. Macdonald, Schulstraße 42, F. Wittenhagen (A. Schuster), Breitenstraße 7, Max Bore, Paradenplatz 34/35, Gustav Wiedebusch, Bülgerstraße 12, Werner Muesel, Bismarckstraße 13 und Adolf Pankow, große Lastraße 19.

berufung an der Arbeit gehindert werden. Ueberhaupt werden durch diese Einberufung Handel und Industrie schwer geschädigt. Ueber den Grund zu diesem Schritt laufen die verschiedenen Gerüchte um, so der befürchtete Aufstand in der Kapkolonie, die Samoa-Krise oder ein möglicher Protest der Mächte gegen Truppensendungen über die Delagoabai.

### Telegraphische Depeschen.

Paris, 19. Oktober. In dem Duell, welches gestern zwischen dem Sohne des Generals Mercier und dem Deputierten der „Aurore“, Gohier, stattfand, wurde Mercier durch eine vier Zentimeter tiefe Stichwunde in die Brust verletzt. Die Ärzte haben sich über seinen Zustand noch nicht ausgesprochen.

London, 19. Oktober. „Daily Telegraph“ sagt, die Besuche der Buren vor Mafeking seien auf Grund äußerlicher Meinungen größer gewesen als jene bei Rajuba-Hill in den Jahren 1881 und 1884.

London, 19. Oktober. Es liegen noch keine vollständigen Meldungen über die angelegte Uebergabe von Mafeking vor. Die Blätter erwarten aber flüchtig eine solche Nachricht. Sämtliche Telegramme des „Times“-Korrespondenten erführen zwei bis vier Stunden Verspätung.

### Städtischer Viehhof.

Stettin, 19. Oktober. (Original-Bericht.) Auftrieb bis 12 Uhr Mittags: 37 Rinder, 45 Kälber, 73 Schafe, 197 Schweine. Auftrieb während der letzten Woche: 273 Rinder, 301 Kälber, 406 Schafe, 1167 Schweine, 3 Ziegen.

Bezahlt wurden für 50 Kg. (100 Pfund) Schlachtgewicht: Rinder: a) vollfleischige, ausgewaschte, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt — bis —, b) junge fleischige, nicht ausgewaschte und ältere ausgewaschte — bis —, c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 54 bis 55, d) gering genährte jeden Alters 52 bis 53. Bullen: a) vollfleischige höchsten Schlachtwerths — bis —, b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 55 bis 56, c) gering genährte 52 bis 54. Färsen und Kühe: a) vollfleischige ausgewaschte Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —, b) vollfleischige, ausgewaschte Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt — bis —, c) ältere ausgewaschte Kühe und wenig gut entwidelte jüngere Färsen und Kühe 52 bis 53, d) mäßig genährte Färsen und Kühe 50 bis 51, e) gering genährte Färsen und Kühe 48 bis 49. Kälber: a) feinste Kälber (Bollmischmak) und beste Saugkälber 62 bis —, b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 60 bis 61, c) geringe Saugkälber 58 bis 59, d) ältere gering genährte Kälber (Fresser) — bis —.

Schafe: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm 59 bis 60, b) ältere Mastlamm 57 bis 58, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 53 bis 55.

Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahr 49 bis —, b) fleischige Schweine 47 bis 48, c) gering entwidelte 46 bis 47, d) Sauen 43 bis 44, e) Eber — bis —.

Abtrieb nach außerhalb vom 12. bis 18. Oktober: 1 Rind, 14 Kälber, — Schafe, 32 Schweine, — Ziegen.

Tendenz und Verlauf des Marktes: Rinder schleppend, es waren nur mittlere und geringe Waaren aufgetrieben. Kälber und Hammel wurden glatt geräumt. Schweine schleppend, aber geräumt.

### Viehmarkt.

Berlin, 18. Oktober. (Städtischer Schlachtviehmarkt.) (Nachricht der Direktion.) Zum Verkauf standen: 682 Rinder, 1776 Kälber, 1195 Schafe, 10 960 Schweine.

Bezahlt wurden für 100 Pfd. oder 50 Kg. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pfg.): Für Rinder: a) vollfleischig ausgewascht, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt — bis —, b) junge fleischige, nicht ausgewaschte und ältere ausgewaschte — bis —.

### Centralhallen-Theater.

Les 4 Colini's, eine Pariser Ballhauszene. Jean Bayer, der beliebte Humorist.

Clara Ballerini, Balance-Trapez. Mr. Arthur, dressierte Hunde.

36 Geschw. Cowas, Akrobaten. etc. etc. etc.

Anfang präcis 8 Uhr. Paffe 7 Uhr. Sonntag Nachmittag 4 Uhr. Familien-Vorstellung bei halben Preisen.

### Stettiner Bock-Brauerei.

Freitag, den 20. Oktober, Abends 8 Uhr: Gr. Orta-Militär-Konzert, ausgeführt vom Musikkorps des 1. Pomm. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 2.

Direktion: Fr. Unger. Entrée à Berlin 20 Pfg. Diese Konzerte finden jeden Freitag statt.

### Concordia-Theater.

Fachtheater der elektrischen Straßenbahn. Große Spezialitäten-Vorstellung. Auftreten von Artisten nur 1. Ranges.

Nach der Vorstellung: Große Künstler-Reunion. Morgen Sonabend, den 21. Oktober 1899: Große Extra-Spezialitäten-Vorstellung.

Nach der Vorstellung: Gr. Vereins-Tanztruppen. NB. Vorzugsbillets in den bekannten Vorverkaufsstellen à 30 und 60 Pf. zu haben.

### Urania.

hochfeines erstklassiges Fabrikat bei billigen Preisen. Katalog gratis. Solv. Wiederverkaufsstellen. Urania-Fahrradwerk. P. Tanner, Cottbus.

c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere — bis —, d) gering genährte jedes Alters — bis —. Bullen: a) vollfleischig, höchsten Schlachtwerths — bis —, b) mäßig genährte, jüngere und gut genährte ältere — bis —, c) gering genährte 50 bis 52. Färsen und Kühe: a) vollfleischig, ausgewaschte Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —, b) vollfleischig, ausgewaschte Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt — bis —, c) ältere ausgewaschte Kühe und weniger gut entwidelte jüngere — bis —, d) mäßig genährte Färsen und Kühe — bis —, e) gering genährte Färsen und Kühe 46 bis 49. Kälber: a) feinste Mastkälber (Bollmischmak) und beste Saugkälber 76 bis 78, b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 73 bis 75, c) geringe Saugkälber 66 bis 70, d) ältere gering genährte Kälber (Fresser) 43 bis 46. Schafe: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm 63 bis 66, b) ältere Mastlamm 55 bis 60, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 47 bis 53, d) vollfleischige Niederungsschafe 26 bis 32, auch pro 100 Pfd. Lebendgewicht — bis —. Schweine: Man zählte für 100 Pfd. lebend (oder 50 Kgr.) mit 20 Proz. Tara-Abzug: a) vollfleischig, feine Schweine feinerer Rassen und deren Kreuzungen, höchstens 1 1/2 Jahr alt, 47 bis 48, b) Kälber 48 bis —, c) fleischige Schweine 46 bis 47, d) gering entwikelte 43 bis 45, e) Sauen 42 bis 43 Mark.

Tendenz und Verlauf des Marktes: Vom Minderantrieb blieben ungefähr 375 Stück unverkauft. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. Bei den Schafen fand nur etwa 1/4 des Antriebes Absatz. Der Schweinemarkt verlief langsam, wird aber wohl geräumt.

### Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notierungen der Landwirtschaftskammer für Pommern.

Vom 19. Oktober wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt: Stettin: Roggen 138,00 bis 146,00, Weizen 150,00 bis 152,50, Saatkorn —, Gerste 130,00 bis 150,00, Hafer 125,00 bis 131,00, Kartoffeln 32,00 bis 36,00 Mark.

Blag Stettin (nach Ermittlung): Roggen 146,00, Saatkorn —, Weizen 152,50, Gerste 150,00, Hafer 131,00, Kartoffeln — Mark.

Stolz: Roggen 135,00 bis 141,00, Weizen 156,00 bis —, Gerste 136,00 bis —, Hafer 120,00 bis 126,00, Kartoffeln 40,00 bis 42,00 Mark.

Blag Stolz: Roggen 141,00, Weizen 156,00, Gerste 136,00, Hafer 120,00 Mark.

Kolberg: Roggen — bis —, Weizen — bis —, Gerste — bis —, Hafer — bis —, Kartoffeln 32,00 bis — Mark.

Anklam: Roggen 142,00 bis 145,00, Weizen 146,00 bis 148,00, Gerste 140,00 bis 150,00, Hafer 127,00 bis —, Kartoffeln — bis — Mark.

Blag Anklam: Roggen 144,00, Weizen 148,00, Gerste 150,00, Hafer 127,00 Mark.

Stralsund: Roggen 145,00 bis —, Saatkorn —, Weizen 150,00 bis —, Gerste 145,00 bis 150,00, Hafer 125,00 bis —, Kartoffeln 35,00 bis — Mark.

### Ergänzungsnotierungen vom 18. Oktober.

Blag Vorpommern (nach Ermittlung): Roggen 153,00, Weizen 153,00, Gerste —, Hafer 140,00 Mark.

Blag Danzig: Roggen 140,00 bis —, Weizen 155,00 bis —, Gerste 140,00 bis 148,00, Hafer 126,00 bis — Mark.

### Weltmarktpreise.

Es wurden am 18. Oktober gezahlt loco Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spefen in:

Newport: Roggen 166,75 Mark, Weizen 174,10 Mark.

Liverpool: Weizen 179,40 Mark. Odessa: Roggen 155,95 Mark, Weizen 178,50 Mark.

Riga: Roggen 154,75 Mark, Weizen 170,75 Mark.

Magdeburg, 18. Oktober. (Zusatzbericht.) Kornzuder ergl. 88 Prozent Rendement bis —. Nachprobierte erliefen 75 Prozent Rendement — bis —. Brodrassfabrik I — bis —. Brodrassfabrik II — bis —. Gem. Kaffeemahl mit Zoh — bis —. Gem. Mehl I mit Zoh — bis —. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Oktober 9,15 S., 9,17 1/2 S., per Dezember 9,22 1/2 S., 9,25 S., per Oktober = Dezember und November 9,20 S., 9,25 S., per Januar = März 9,40 S., 9,42 1/2 S., per April-Mai 9,52 1/2 S., 9,55 S. Einmahlung stetig.

Bremen, 18. Oktober. Raffinirtes Petroleum loco 7,95 M. Edmahl fest. Wilcox in Eubs 31 Pf., Armour fließt in Eubs 31 Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 31 1/4 — 32 Pf.

Vorausichtliches Wetter für Freitag, den 20. Oktober. Nach starkem Nebel heiteres Wetter mit mäßigem Wolkenbildung bei mäßigem Winde.

### Seidenstoffe.

von Ellen & Kneuss. Krefeld. Das große Warenortiment wird aus „Holl.“ u. „A.“ angeordnet.

### Wasserstand.

Stettin, 19. Oktober. Im Neuler 5,64 Meter.

Heute Nacht 1 Uhr stark nach kurzem schweren Leiden mein lieber, guter Mann und Vater, der Königl. Schatzmann

August Lindemann im Alter von 55 Jahren. Die Beerdigung findet am Sonntag, Nachmittag 3 Uhr, vom Trauerhause, Oberwiel 23, nach dem Reimker Kirchhofe statt. Die trauernde Witwe und Kinder.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen. Verlobt: Fr. Marie Kabe mit dem Landwirt Herrn Behns (Erfeld-Neumühl). Gestorben: Johanna Krüger, 41 J. (Gammeln). Friederike Gregor geb. Schadow, 54 J. (Wollmühl). Wilhelmine Schroeder geb. Dinnow (Stralsund). Schiffskapitän Witwe Subberg geb. Haller (Stralsund). Gemeindevorsteher Johann Buder, 82 J. (Gronow). Reichsanwalt Carl Wilhelm (Erfeld). Schneidermeister August Schulte, 41 J. (Rodebusch).

**Norddeutsche Creditanstalt**  
(Actien-Capital 8 Millionen Mark)  
**Stettin,**  
Schulzenstraße 30—31.  
Königsberg, Danzig, Thorn, Elbing.  
Eröffnung laufender Rechnungen. Höchstnützliche Verzinsung von Baar-Einzahlungen auf provisionsfreien Check- oder Depositen-Konten.  
Gewährung von Vorküffen und Lombardirung von Waren und Werthpapieren.  
Diskontirung von Bankaccepten und ausländischen Wechseln.  
Belorgung von Zinsfuß in Deutschland und im Ausland.  
An- und Verkauf von Werthpapieren sowie Verwaltung und Kontrolle solcher (Anstalts-) ertelung und Verlosungsscheine). Versicherung gegen Kursverlust bei Anstellungen.  
An- und Verkauf aller Geldsorten und Einlösung von Coupons.  
Vermietung einzelner Schrankfächer (Safes) unter eigenem Verschluß der Mieter in unterer absolet feuerfesten und einbruchsfestesten Stahlkammer.

**Erasmus Mantelauel von Arnhausen,**  
der letzte katholische Bischof von Samin (1521—1544).  
Ein Lebens- und Charakterbild von  
Emil Georgie, Kaplan.  
Preis 1 M.  
Für die Reformationsgeschichte Pommerns bietet die Schrift manche für den Geschichtsforscher und gebildeten Laien interessante Neuheit.  
Huyes Buchhandlung, Emil Bender, Braunsberg (Ehrb.).

**Carl Loewe's Werke.**  
Gesamtausgabe der Balladen, Legenden und Gesänge für 1 Singstimme.  
Im Auftrage der Loewe'schen Familie herausgegeben von Dr. Max Runze, Gr. 8.  
Bd. I. Lieder aus der Jugendzeit und Kinderlieder. Mk. 3.—  
Bd. II. Lieder veröffentlicht und vergessene Lieder, Gesänge, Romanzen und Balladen. Mk. 3.—  
Bd. III. Hohenzollern-Gesänge. Subskriptionspreis bei Bezug der vollständigen Ausgabe jeder Band Mk. 2,50.  
Leipzig. Breitkopf & Härtel.

**Beerdigungs-Institut**  
von F. Schröder, Bellevuestraße 13, übernimmt ganze Begräbnisse zu soliden Preisen. Telefon 1212.

**Tornister und Kober,**  
Schultaschen, Bücherträger, Bücherriemen  
empfiehlt in großer Auswahl  
**R. Grassmann,**  
Breitestr. 41/42.

**STADT-THEATER.**  
Freitag, den 20. Oktober, S. III: Anfang 7 1/2 Uhr: „Der Freischütz“.  
**STADT-THEATER.**  
Samstag, den 21., S. IV: Anfang 7 Uhr: Festvorstellung zur Feier des 50jährigen Bestehens des Stadttheaters. „Egmont“.  
Tragödie in 5 Akten von Goethe. Musik von L. van Beethoven. Egmont — Hermann Nissen als Gast.  
Sonntag, Anfang 7 Uhr: „Alessandro Stradella.“ Hierauf: „Der Schlafwagen-Controllleur.“  
Montag, den 23., zur Erinnerung an die vor 50 Jahren erfolgte erste Opern-Aufführung: „Don Juan.“  
Don Juan — Paul Bulss, Königl. Kammerkammerer, als Gast. Bellevue-Theater.

**Bellevue-Theater.**  
Freitag, den 20. Oktober (Bons ungültig): In ermäßigten Preisen. „Minna von Barnhelm.“  
Bellevue-Theater. Samstag, den 21. Oktober (Bons ungültig): In ermäßigten Preisen. „Der Zigeunerbaron.“  
Sonntag: Zum ersten Male in dieser Saison: „Waldmeister.“ Operette von Job. Strauß.  
Montag: „Hofmaler.“ Ermäßigte Preise.

**Philharmonie.**  
Freitag: Leipziger Sänger mit vollständigem neuem, vielseitigen Programm.  
Anfang 8 Uhr. Eintrittsgeld 50 Pf. Sonabend: Keine Solire der Leipziger. Eintrittskarten im Vorverkauf à 40 Pf. sind zu haben bei: H. Macdonald, Schulstraße 42, F. Wittenhagen (A. Schuster), Breitenstraße 7, Max Bore, Paradenplatz 34/35, Gustav Wiedebusch, Bülgerstraße 12, Werner Muesel, Bismarckstraße 13 und Adolf Pankow, große Lastraße 19.



